

Mark Rohstoff; eine kleine 1883 ohne Anzahlung für 20 000 Mark gekaufte Fabrik ist jetzt schuldenfreier Besitz. Ein eben mündig gewordener Fabrikant, noch vor drei Jahren Arbeiter, nimmt nach drei Jahren selbständiger Arbeit so viel ein, daß er sich Equipage halten kann; ein mittelloser Unternehmer hat in 13 Jahren sein Geschäft so einträglich gestaltet, daß er zwei Geschäftsgepanne und für seinen persönlichen Gebrauch ein Luxuspferd hält.

Es sind aber auch Mißerfolge zu verzeichnen. Einer der 72 untersuchten Betriebe, welcher seit Jahren unter dem zunehmenden Mangel an genügenden Bestellungen für den englischen Markt litt, ist eingegangen; eine andere Firma arbeitet notorisch ohne Nutzen; eine dritte wird häufig wegen schleppender Zahlung verklagt. Die im X. Abschnitt erwähnte Firma hat infolge der Sperre, welche der Fachverein der Buchbinder und verw. Gewerbe über sie verhängte, bankrott gemacht, aber nicht, wie man glauben sollte, aus Mangel an Arbeiterinnen, sondern aus Mangel an Bestellungen. Der Fachverein hat gesiegt, aber nicht durch Gewalt (direkte Entziehung der Arbeitskräfte), sondern durch den moralischen Druck, welchen sein Vorgehen auf die Kundschaft des gesperrten Betriebes ausübte. Diese Thatsache sei denen gegenüber besonders betont, welche geneigt sind, den Fachvereinen die sittlichtragende und reinigende Wirkung und damit die sittliche Berechtigung abzusprechen.

II.

Zahlenverhältnis der Geschlechter in den Betrieben mit — ohne Anwendung motorischer Kraft. Verteilung der Jugendlichen.

Tabelle 1—2.

In den 72 Betrieben der Berliner Papierwaren-Industrie, von denen im folgenden die Rede ist, kommen auf 30,51% männliche 69,49% weibliche Arbeiter: 100 männlichen stehen 227 weibliche gegenüber. Teilen wir diese Betriebe in solche mit und solche ohne Kraftmaschine und betrachten unter diesem Gesichtspunkte das Zahlenverhältnis der Geschlechter, so sehen wir, daß in 34 Betrieben mit Kraft auf 877 männliche 2099 weibliche, in 38 Betrieben ohne Kraft auf 523 männliche 626 weibliche Arbeiter kommen, mit andern Worten, in den Betrieben mit Kraftmaschine haben wir 29,47% männliche und 70,53% weibliche Arbeiter, das

numerische Verhältnis ist 100:250, in den Betrieben ohne Kraft finden wir 45,52% männliche und 54,48% weibliche Arbeiter, die Zahl der ersteren verhält sich zu den letzteren wie 100:120, wodurch zahlenmäßig bewiesen wird, wie der Kraftbetrieb dahin neigt, Männerarbeit durch Frauenhände und gelernte durch ungelernte zu ersetzen.

Zu einer Untersuchung, in welchem Verhältnisse die steigende Größe der einzelnen Kraftbetriebe die Frauenarbeit beeinflusst, erscheint die beschränkte Zahl von 34 Fabriken kaum geeignet: eine Aufstellung der untersuchten Betriebe nach der Zahl der Arbeitnehmer mit Unterscheidung der letzteren nach dem Geschlecht möge hier folgen.

Tab. 1.

Betriebe mit 6—10 Arbeitnehmern						Betriebe mit 11—20 Arbeitnehmern					
mit			ohne			mit			ohne		
Kraft						Kraft					
Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.
3	7	17	8	25	48	5	47	43	9	39	93

Betriebe mit 21—30 Arbeitnehmern						Betriebe mit 31—50 Arbeitnehmern					
mit			ohne			mit			ohne		
Kraft						Kraft					
Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.
2	32	12	11	85	204	7	118	175	8	104	192

Betriebe mit 51—100 Arbeitnehmern						Betriebe mit 101—150 Arbeitnehmern					
mit			ohne			mit			ohne		
Kraft						Kraft					
Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.
9	199	503	2	70	89	2	41	224	—	—	—

Tab. 1 (Fortsetzung).

Betriebe mit 151—200 Arbeitnehmern						Betriebe mit 201—300 Arbeitnehmern					
mit			ohne			mit			ohne		
Kraft						Kraft					
Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.
1	30	140	—	—	—	3	153	510	—	—	—

Betriebe mit 301—400 Arbeitnehmern						Betriebe mit 401—500 Arbeitnehmern					
mit			ohne			mit			ohne		
Kraft						Kraft					
Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.	Zahl	m.	w.
1	190	130	—	—	—	1	60	345	—	—	—

Thunlich erscheint es dagegen, die an der Zählung beteiligten Betriebe nach den vier Branchen der Papierwaren-Industrie zu ordnen und die einzelnen Branchen auf die Rückwirkung des Kraftbetriebes auf die Frauenarbeit vergleichend zu untersuchen.

Tab. 2.

Art der Betriebe	Gesamtzahl der Betriebe							
	Zahl der Betriebe	mit			ohne			
		Anwendung motorischer Kraft						
		Arbeiterpersonal		darunter weibl. Jugendl.	Zahl der Betriebe	Arbeiterpersonal		darunter weibl. Jugendl.
		m.	w.			m.	w.	
Buchbinderei	10	115	129	5	8	108	107	2
Kontobücher	6	152	174	1	2	13	8	—
Luguspapier	14	532	1488	95	4	81	71	18
Kartonnage	4	78	308	81	24	121	440	55
Überhaupt	34	877	2099	182	38	323	626	75

Bei dieser Untersuchung ergibt sich, daß in der Buchbinderei auch bei Kraftbetrieb die weibliche Arbeiterschaft die männliche noch nicht verdrängt hat, sondern nur um einen geringen Prozentsatz überwiegt, in 10 Betrieben kommen auf 115 männliche 129 weibliche Arbeiter, in den Betrieben ohne Kraft aber zurücksteht: in 8 Betrieben kommen auf 108 Männer 107 Frauen.

Die gleiche Thatsache bemerken wir in der Kontobuchfabrikation.

In 6 Betrieben mit Kraft stehen 152 männliche 174 weiblichen Arbeitern gegenüber; in 2 Betrieben ohne Kraft sind nur 8 Frauen und 13 Männer beschäftigt. Wir schließen daraus, daß in diesen beiden Branchen, Buchbinderei und Kontobuchfabrikation, noch handwerksmäßig gelernte Arbeit verlangt wird, welche von der Maschine noch nicht übernommen worden ist, und daß diese gelernte Arbeit nach wie vor von Männern geleistet wird. Es giebt thatsächlich Buchbindereien in Berlin, welche grundsätzlich keine Frauen beschäftigen.

Der weibliche Lehrling macht keine Lehrzeit im zünftigen Sinne durch; eine beschränkte Zahl von Handgriffen wird in einigen Tagen einer Vorarbeiterin abgelernt, ein bis zwei Wochen geübt, dann hat die Jugendliche ausgelernt und arbeitet selbständig. Daß die Lehrmädchen nicht, wie männliche Lehrlinge, handwerksmäßig lernen, sondern nur Maschinen bedienen oder auf Teilarbeit eingübt werden, erklärt auch die Verteilung der weiblichen Jugendlichen auf die Betriebe mit und ohne Kraft. In den 10 Kraftbetrieben der Buchbinderei kommt auf 20, in den 8 Werkstuben ohne motorische Kraft (wo die gelernte Arbeit überwiegt) erst auf 50 erwachsene Arbeiterinnen eine Jugendliche.

In 6 Betrieben der Kontobuchbranche mit Kraft ist eine Jugendliche aufgeführt, in 2 Betrieben ohne Kraft keine.

Anders gestaltet sich das Bild in der Luxuspapier-Fabrikation. In 14 Betrieben mit Kraft kommen auf 532 männliche 1488 weibliche Arbeiter, auf 16 Arbeiterinnen kommt eine Jugendliche. In 4 Betrieben ohne Kraft stehen 81 männliche 71 weiblichen gegenüber, von diesen 71 sind aber 18 „Jugendliche“, sodaß hier schon auf 4 weibliche eine Jugendliche kommt, ein Beweis, daß die kleinen Betriebe mit lokalem Absatz sich durch Anwendung billiger Arbeitskraft konkurrenzfähig zu erhalten suchen.

Das Hauptfeld für die weibliche Arbeitskraft ist aber die Kartonbranche. Hier ist das Angebot so groß, der Lohn infolgedessen so niedrig, daß bis jetzt nur wenige Unternehmer mechanische Kraft

anwenden. 28 ausgefüllte Sammelbogen berichten von nur 4 Kraftbetrieben, aber 24 Handbetrieben, darunter 6 mit 10—20 und weitere 6 mit weniger als 10 Arbeitnehmern und rein lokalem Absatz. Eine vermehrte Anwendung mechanischer Kraft wird wahrscheinlich nicht eintreten, so lange die Frauenarbeit so billig bleibt, daß die Einstellung der Maschinen nicht rentiert. In den 4 Kraftbetrieben verhält sich die Zahl der männlichen zu der Zahl der weiblichen Arbeiter wie 1:4. Auf annähernd 4 Arbeiterinnen kommt eine Jugendliche.

Im Gegensatz zu den anderen drei Branchen überwiegt hier aber selbst in den Handbetrieben die Frauenarbeit bedeutend; auf 121 männliche Arbeiter kommen in 24 Betrieben 440 weibliche Arbeiter, sodaß in dieser Branche auch in den Betrieben ohne mechanische Kraft fast 4 Frauen 1 männlichen Arbeiter gegenüberstehen. Auf 8 Arbeiterinnen entfällt eine Jugendliche.

Die männlichen Personen sind fast ausschließlich Werkführer, Zuschneider der Kartons, Rizer¹; sie stehen an den Zuschneide-, Heft-, Ritzmaschinen und teilen die Arbeiten zum Fertigstellen den weiblichen Händen aus.

Das starke Angebot billiger Hände erklärt sich aus der Art dieser Handarbeit. Dieselbe erfordert in den Betrieben, welche massenhaft produzieren, nur mechanische Handfertigkeit, in welcher die Frauen den Männern überlegen sind. Die Hauptbedingungen der Massenproduktion sind für den Unternehmer Schnelligkeit, Billigkeit, gefälliges Äußere der Kartons, denn erstens ist die Lieferungsfrist meist kurz (der Kunde bestellt in den Geschäften mit lokalem Absatz häufig telephonisch und giebt gleich an, wann er die Waren haben muß); zweitens muß die Ware billig sein, denn in den Ladengeschäften gehört der Karton zur Verpackung, welche zu den allgemeinen Geschäftsumkosten geschlagen wird und mit welcher nicht gekaufert werden darf; die Käuferin nimmt es als selbstverständlich hin, daß sie die gekauften Kleinigkeiten in einem niedlichen Karton nach Hause trägt, welcher nicht besonders berechnet wird. Das gefällige Äußere des Kartons endlich soll dem Auge schmeicheln und den Wareninhalt heben, wie der Rahmen das Bild. Aus der Billigkeit der Ware ergibt sich, daß „die Masse es bringen muß“, und daß daher Schnelligkeit das Haupterfordernis für die Arbeiterin ist.

¹ Sie lassen von der Ritmaschine auf den zugeschnittenen Kartonstücken die Ritzen ziehen, nach welchen die Arbeiterinnen den Karton „umbrechen“.

Die Arbeit wird allgemein im Accord gemacht, und da die Sätze niedrig sind, muß die Arbeit intensiv sein, wenn der notdürftige Lebensunterhalt verdient werden soll.

In einigen Betrieben wird die Schnelligkeit auf Kosten der Ausführung so weit getrieben, daß die hergestellte Ware von dem Personal selbst als Schund (Paß), der Betrieb selbst mit „Paßbude“ bezeichnet wird. Die Arbeiterin, welche als Lehrling in einer solchen Paßbude gelernt hat und auf Schundware eingewöhnt ist, ist für diejenigen Fabriken verdothen, in welchen sorgfältig gearbeitet wird, wie dies z. B. in den Kartonstationen der großen Papierausstattungs-Fabriken der Fall ist, wo die eleganten Hüllen für das feine Briefpapier hergestellt werden und jedes Stück sorgfältig ausgeführt und abgenommen wird. Und diejenige Arbeiterin wiederum, welche auf Einzelproduktion eingeschult worden ist, findet sich nicht leicht in das Tempo der Massenproduktion und noch weniger in das Scheinwerk der Paßbuden, sodaß beide bei einem Stellenwechsel auch noch innerhalb der Branche auf ein begrenztes Arbeitsgebiet angewiesen sind.

Ein anderer Umstand, welcher die gleiche Wirkung hat, ist die weitgehende Specialisierung der Arbeit. In zahlreichen Kleinbetrieben werden häufig nur 2—3 Muster gemacht; so giebt es Werkstuben, welche sich auf die Massenproduktion von Wäschekasten oder Postversandkästen aus Lederpappe beschränken. Diese Specialisierung der Arbeit, durch welche die Lehrlinge schnell in Übung und Verdienst kommen, wird im Beginn der Erwerbsthätigkeit als ein Vorzug empfunden und lockt Lehrlinge an, hat in Wirklichkeit aber denselben Nachteil, wie die Einschulung auf einen bestimmten Grad von Güte der Arbeit, nämlich die Beschränkung des Arbeitsfeldes. Diese Beschränkung erhöht die wirtschaftliche Schwäche dem Arbeitgeber gegenüber und ermöglicht es dem Unternehmer, unter Arbeitsbedingungen zu produzieren, welche bei widerstandsfähigerem Personal nicht aufrecht zu erhalten wären.

III.

Altersaufbau. Alter und Familienstand.

Tabelle 3—5.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den Altersaufbau der Arbeiterinnen. Nur 2 von 822 haben bei genauer Beantwortung

Gnauck-Kühne, Die Lage der Arbeiterinnen.